



Abend -

Zeitung.

97.

Freitag, am 23. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An die Parzen.

Weich ward das Gespinnst, wie Seide,
Das, o Jungfrau'n! Eure Hand,
Mir als Kind im Flügelkleide,
Um die Schicksalspille wand.

Schönern Glanz gewann der Faden,
In der Morgensonne Strahl,
Auf der Unschuld hellen Pfaden
In des Maies Blüthenhal.

Es erschien mit holdem Rosen,
Mir der Freundschaft Genius,
Liebe bot mir ihre Rosen
Arglos, im Verlobungskuß.

Süß entschäumet dem Pokale
Ibers Feuertraubenblut;
Süßer heut Higaens Schale
Mir der Erde höchstes Gut.

Und um dauernd zu verschönen
Was von Euch gesponnen war,
Weiht' ich dankbar den Kamönen,
Harfe, Herz, und Haus, Altar.

Und in solchen Glückes Mitte,
Das mir täglich neu erseht,
Sei Gewährung einer Bitte,
Parzen, noch von euch erseht.

Winkt, als Ziel der Lebensreise,
Einst auch mir das dunkle Grab,
Göttinnen, dann schneidet leise,
Aber schnell den Faden ab. —

Friederike Beckert.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Auf der Ebene von Sursenna hatte eine unermessliche Volksmenge den colossalen Tanzplatz umringt. Ein reich decorirtes Gerüst war für den König und die Großen des Reiches erbaut. Der Inhalt der Moreska war die Einnahme von Mariana durch Hugo Colonna. Diese Stadt ward durch ein Dorf und Festungswerke vorgestellt, die einen Theil des Schlachtfeldes einnahmen, und als Theodor mit seinem Hofstaat Platz genommen, ward der Tanz durch einen phantastisch gekleideten Sterndeuter eröffnet, der, aus Mariana kommend, Beschwörungen begann, den Stand der Gestirne untersuchte, und, wie sich gebührte, nur unglückliche Vorbedeutungen entdeckte. Er eilte nach Mariana zurück, und icht kam das Heer der Mauren, Trevoux auf einem muthigen Rappen an der Spitze, herausgezogen und stellte sich in Schlachtordnung. Es war aus achtzig Tänzern gebildet, die in goldnen Harnischen, mit goldnen rothgefiederten Helmen und rothen Feldbinden ein wirklich prachtvolles Schauspiel darboten. Nun nahte eilenden Schrittes ein Bürger aus Aleria, der den Mauren die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt und von Cortes Fall brachte, und Mariana gleiches Schicksal prophezeigte, wenn sie sich nicht auf beherzte Vertheidigung gefaßt machte. Der Feldherr gelobte diese, das Heer stimmte

bei und der Flüchtling begab sich unter seine Fahnen. Trompeten und Pauken verkündeten jetzt den Anzug des Christenheeres. Auf einem stolzen Isabellen paradirend führte Prinz Friedrich es an. Ein Silberharnisch deckte die schönen Glieder, von dem Silberhelm wehten weiße Straußfedern und eine blaue Feldbinde flatterte ihm von der Schulter. Ihm gleich gekleidet folgten achtzig Tänzer, gleich den maurischen aus allen Altern und aus allen Ständen, vom Hirten bis zum ersten Adel der Insel gewählt. Fast ganz Corsika war in Requisition gesetzt worden, die Rüstungen aller mit edeln Steinen und Metallen auszurüsten. Die Christen schlugen Zelte auf, die Stadt ward aufgefordert und auf ihre Weigerung sich zu ergeben, alles zum Gefechte bereitet. Der Mauren-Generall eröfnete es durch einen Ausfall auf die Christen. Jedes Heer zog hinter seinem Anführer her, in großer Ordnung, grade auf den Feind, die beiden Degen, mit denen jeder bewaffnet war, gegen ihn gekreuzt, in trotziger, drohender Stellung. Der Marsch ging nach dem Tacte der Feldmusik, welcher, als er sich änderte, das Zeichen zur Schlacht gab. Jetzt wurden die Bewegungen schneller und übereilter, die Reihen und Glieder schienen sich zu vermischen, und dennoch waltete überall die vollkommenste Ordnung, und obgleich jeder Streiter mit jedem Augenblick seinen Gegner wechselte, so fochten doch immer nur Mauren und Christen mit einander, jeder mit seinem Degen an die Schwerter des Feindes schlagend. Trotz der Schnelligkeit des Laufs, trotz dem unaufhörlichen Wechsel der Stellungen ward dennoch nie ein Fehlschlag gehört. Die Feldmusik, die alle Bewegungen des Treffens geleitet, gab auch das Zeichen zu seiner Beendigung. Die Heere zogen in der Ordnung ab, in der sie gekommen waren, die Mauren kehrten nach Mariana, die Christen in ihr Lager zurück. So ergöhten zwölf Gefechte, aus Kreisen und Pelotons gebildet, aber jedes vom andern verschieden, das Auge. Bei jedem Treffen ging, nach der alten romantischen Ritterweise, der zierliche Zungenkampf dem Gefecht voran. Ein Christ und ein Maure trafen zwischen den Heeren zusammen, jeder das Lob der eignen Tapferkeit in prächtigen, schwülftigen Worten preisend. Vor allen Tanzfiguren glänzte die Espagnoletta, bei der der Füße Stampfen das Degengeklirr begleitete und deren Stellungen kriegerischer und edler als bei den andern Gefechten, an der Alten Pyrrhus-Tänze mahnten. Das Flattern der bun-

ten, seidnen Mäntel und Feldbinden, das Wehen der rothen und weißen Federbüsche, das Funkeln der Rüstungen, das Blitzen der unaufhörlich gegen einander schlagenden Schwerter, die immerwährende, scheinbar wilde und unordentliche und doch streng geregelte Bewegung, in der diese Masse von Farben und Stralen unter einander wogte, gab dem Tanzfelde das Ansehn eines seltsamen Gnomens-Gartens, in dessen gigantischen Blumen von Metall und Edelsteinen der Sturm der Beschwörungen wühlt, sie mit magischer Kraft in Reihen und Kreise ordnend.

Endlich erschien der letzte Schlachttanz, Mesa genannt, weil die überwundenen Mauren darin die Waffen strecken. Die Tänzer bildeten mehrere concentrische Kreise, die sich, so wie den Mauren Kraft und Muth entfiel, immer enger zusammenzogen. Schon schien ihr Mittelpunkt bezwungen, nur matt widerstanden sie noch, aber plötzlich erschien da, wo die Feldherrn hielten, neue Thätigkeit und Anstrengung. Die Bewegungen wurden schneller, der Tact lebhafter. Die Mauren und Christen, unaufhörlich in Action, verwechselten mit jedem Augenblick ihre Posten, bald waren sie, bald die Christen im Gedränge, aber nach und nach sank der Mauren Muth. Mitten durch das Waffengetöse ertönte das Klagegeschrei der Ueberwundenen und das dumpfe Rufen des Maurenfeldherrn, womit er die seinen zu neuer Tapferkeit anfrischte, klang mehr wie Ausdruck der Verzweiflung und Vorbote seiner Niederlage. Die Täuschung war vollkommen und die Seele der Zuschauer auf das heftigste bewegt. Alle glaubten Zeugen eines Ernstkampfes zu seyn. Jetzt besand sich Trevoux dem Better gegenüber und überreichte ihm seinen Degen, und tactmäßig streckte das Maurenheer seine Waffen. Die Ueberwundenen folgten den Ueberwindern in derselben Ordnung, in der sie zum Gefecht ausgerückt waren. Aber Furcht, Niedergeschlagenheit und Verzweiflung malten sich auf ihren Gesichtern, eben so lebhaft drückten die Christen ihre Siegesfreude aus und zogen mit ihren Gefangenen triumphirend in Mariana's Thore ein.

Der Tanz war beendet. Viele tausend Zuschauerhände klatschten den geschickten Tänzern den verdienten Beifall zu, und die Mittheilungen der Versammlung, die bisher lautlos gegafft, rauschten, gleich einem sanft bewegten Meere, über die Ebene hin. Da kam athemlos der Hauptmann Giabikomi, dem König fünf dicke Pakete bringend, die eben

von Portovechio eingelaufen waren. Dieser riß die Umschläge ab, verschlang mit ernstern Blicken den Inhalt, erhob sich plötzlich in sein Cabinet und sein Wink befahl den Ministern, ihm zu folgen. Das Volk, das in Theodors Blicken Verdruß und Kummer zu lesen geglaubt, steckte bestürzt die Köpfe zusammen, die allgemeine Freude stockte, die Menge begann, sich zu verlaufen und Trevoux sprengte zu Friedrich, der unter Olympia's Loge haltend, sich von dieser viel Verbindliches über sein wohlsehendes Rittercostüm sagen ließ. Seht, wie die corsischen Wetterhähne sich drehen, zischelte er ihm in die Ohren. Der Wind hat sich wieder einmal gewendet, ich glaube, es wird sich ein passables Stürmchen erheben!

In Theodors Cabinet standen im Kreise der Minister die beiden Prinzen, um die letzten Befehle des scheidenden Königs zu vernehmen. Er sprach mit trübem Ernste also zu ihnen:

Der Succurs, den ich seit Monden von dem Continent erwarte, erscheint noch immer nicht. Die Briefe, die ich heute erhalten, geben mir den Verdacht, daß meine Consule mich betrügen, und ich halte es für meine Pflicht, selbst die Hülfe herbei zu holen, die ich meinem Reiche versprochen, und die erforderlich ist, um Genua's Macht auf dieser freien Insel vollends zu vernichten. Euch, meinen geliebten Sohn, ernenne ich für die Zeit meiner Abwesenheit zum Vice-König von Corsika, Euch, meinen theuern Vetter, zu seinem Lieutenant. Unter Euch werden die Grafen Giasseri und Paoli die Provinz jenseit der Berge, der Marchese Ornani die diesseit der selben commandiren. In der Provinz della Roma il Gento führen die Grafen Panzoni und Durazzi und der Ritter Sussini den Befehl. Eure Instruction ist: Keine Sühne mit Genua, und Einigkeit, das Weitere sey Euerm Muth und Eurer Klugheit überlassen. Und so nehme Euch Gott in seinen gnädigen Schutz und verleihe, daß wir uns bald und freudig wiedersehen!

Lange hielt Theodor den Sohn umarmt, dann drückte er ihn von sich und winkte ihm, sich zu entfernen.

Ach Vater, rief Friedrich, von dunkeln Ahnungen ergriffen: Werde ich Euch je wiedersehen? und — wenn es für uns noch ein Wiedersehen giebt,

wird es ein freudiges oder entsetzliches seyn?

Erschüttert blickte Theodor in des Sohnes angstbleiches Gesicht, doch faßte er sich, sprach mit geheimnißvoller Feier: *Astra regunt homines, sed regit astra Deus!* und wiederholte das Entlassungszeichen; die Prinzen gehorchten und Trevoux, dem auch nach diesem Austritt die Lustigkeit nicht ausgegangen war, sprach zu Friedrich: Nehmt Eures treuen Plazhalters Glückwunsch an, Durchlauchtigste Vice-Majestät. Jetzt seyd Ihr gar ein Quasi-König geworden, nun seyd Ihr für Olympien vollends unwiderstehlich und felsensfest könnt Ihr auf ihre Treue bauen.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e i l a g e n.

Drei Kaufleute, welche einen Compagniehandel führten, fuhren zu dem Thore einer preussischen Stadt herein. Der wachthabende Unterofficier trat an den Wagen, die Reisenden nach Stand und Namen zu fragen. Einer derselben antwortete: Schmidt und Compagnie! Der Corporal schrieb und sagte: Das sind zwei, Schmidt und Compagnie, und wie heißt der Dritte? Jener sagte lächelnd: Auch Compagnie. Der Meldezettel hieß: Der Kaufmann Schmidt und die Gebrüder Compagnie.

Ein junger Fremder, ohne Zweifel sehr fein und sittig erzogen, wurde, als er in der Hauptstadt zum ersten Male in Gesellschaft war, gefragt: in welchem Lande er geboren sey? Er schwieg; man wiederholte die Frage. Da schlug er die Augen nieder und sagte: „Ich bin mit Respect zu sagen aus Hinterpommern!“

Karl Stein:

A n e k d o t e.

Der französische Gesandte, Baudemont, wollte bei seiner Ankunft in England den Anspruch geltend machen, bei der Audienz als spanischer Grande mit bedecktem Haupte zu erscheinen. Als man mit dem König, Karl II., davon sprach, antwortete er: Wenn er will, mag er sich bedecken, nur muß er mich nicht zwingen wollen, es auch zu thun.

L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, am 11. April 1819.

Herr Hellwig hat nach den in meinem letzten Schreiben erwähnten beiden Gastrollen noch folgende gegeben: „Wiburg in: Stille Wasser sind tief, Ferdinand in Kabale und Liebe, Albert in: Die großen Kinder und Yngurd im König Yngurd.“

Wenn der ehrenwerthe Künstler bei der Darstellung dieser manchfaltigen Gebilde Beifall fand, wenn die Schauspielreunde ihm den Beweis hoher Achtung gaben und ihn noch am Schlusse des Yngurd hervorriefen, so theilt der Bericht-Erstatte aufrecht die vortheilhafte Meinung unsers Publikums über Hrn. Hellwig; indem er diese in einer geschätzten Zeitschrift ausspricht, fühlt er sich auch gedrungen hinzu zu setzen, daß der achtungwürdige Gast bei dem Betreten der hiesigen Bühne ihm in den heiteren, beweglichen Gestalten des Lustspiels ganz auszeichnend genügte, und daß ihm Hrn. Hellwigs Langers als dessen allervorzüglichste Leistung erscheint. Es war mir, als sey der wackere Fremde mit seiner ganzen Individualität so recht an seiner Stelle. Er hat in jeder seiner sechs Rollen die Theilnahme der Besucher erregt und große Zufriedenheit erworben, verdienterweise erworben durch die Umsicht, Gewandtheit und Fertigkeit des geübten Künstlers; es ist also bei dieser Bemerkung nur von dem entschiedenen Mehr der Darstellung-Verdienstes in einer Gattung die Rede. Denn Hr. H. bewährte in allen Rollen den denkenden und von der Natur vortheilhaft ausgestatteten Künstler.

In Fioravanti's: Dorfsängerinnen ist Hr. Günther vom Braunschweiger Theater als Buccaphalo bei uns aufgetreten und hat — besonders als Basssänger — gefallen; mit dem komischen Schauspieler war man bei dem ersten Aufreten weniger zufrieden. Ein Tenorist, Hr. A., der am 4. d. als Pylades in Glucks „Iphigenia“ erschien, fiel durch und durch, so daß man ihn auspöchte und verlachte. Das ganze Talent dieses Mannes bestand in Kühnheit und stoischer Kälte; er sang sich trotz Pochens und Lachens richtig durch bis an den Schluß.

Am 29. März war neu: „Hermann und Luise“, Schauspiel in 3 Abth., mit Chören, Gesängen und Tänzen, von A. v. Koberg. Musik vom Kapellmeister B. A. Weber. Die Tänze von B. M. Telle.

Schöne neue Decorationen (fünfe ganz neu), schöne neue Garderobe; eine schöne lärmvolle Handlung, gute oder vortreffliche Musik, schöne Tänze, eine gelungene Darstellung von allen Seiten, und

doch das Ganze nicht — wenigstens für das große Publikum nicht — befriedigend.

Der Dichter hat die Geschichte auf den Kopf gestellt und die Charaktere umgewendet; das Stück, im Jahre 1813 geschrieben, hätte in diesem oder dem folgenden Jahre, als der enthusiastische Patriotismus lodern und geräuschvoll brannte, bei uns Furor gemacht; wir würden in den Eherückern uns selbst und in Varus den Bonaparte erkannt und gewaltig gejubelt haben über alle in diesem Spectakelstück vorkommenden Anspielungen, Bezeichnungen und politischen Anmerkungen. Nun aber ist hiesigen Ortes im Allgemeinen nach heißem Sommer ein kühler Herbst eingetreten, und so kommt uns dieses Schauspiel vor, wie ein gemalter Sommertag, bei dem es Einem nicht warm wird. So vortrefflich viele der Ehre sind, so erscheinen doch die meisten etwas zu sehr ausgesponnen, halten deshalb die Handlung auf und erzeugen bei der Mehrzahl der Besucher Langeweile. Die Musik hat, bei einer lobenswerthen Ausführung, sowohl in der ersten Vorstellung als bei der Wiederholung, gefallen, aber das Ganze nicht, und so dürfte es wohl nicht oft — wenigstens vor der Hand nicht — gegeben werden können.

Die Decoration des Walhalla am Ende des Stückes ist — Nun, beschreiben läßt sich die Pracht nicht und der Glanz. Wenn der christliche Himmel so schön ist als dieser heidnische und wenn so schöne Damen darin sind, als in unserem Walhalla und alles so hübsch darin ist, so möchte sich unser Einer den baldigsten Tod und jenseit einen Sperrstich wünschen.

Münster, im März 1819.

Herr Pfarrer Ant. Weddige zu Lipborg im Münsterschen, wird eine Uebersetzung von „Joh. Barcklai's Gemälden der menschlichen Charaktere, nach Verschiedenheit der Alter, Zeiten, Länder, Individuen und Stände“ mit Anmerkungen und historischen Nachweisungen (bei Uebersetzung) herausgeben. — Hr. Gymnasiallehrer Wilh. Smetz zu Coblenz arbeitet gegenwärtig an einem dramatischen Gedicht: „Torquato Tasso“, und hat bereits den dritten Akt beendigt. — Zu Coblenz erscheint seit kurzem eine neue Zeitschrift, unter dem Titel: „Der Rheinische Herold.“ — Zu Kreuznach, wo früherhin der verstorbene Kanzler von Carmer, so wie der Maler und Dichter Friedrich Müller ihre erste Bildung empfangen, soll auf Kön. Befehl ein neues Gymnasium mit vier Lehrstellen errichtet werden.

Ankündigungen.

Gersdorff'sche Familien-Nachrichten. Quedlinburg 1818. Nebst zwei Stein-Abdrücken.

Mit Sicherheit darf man voraussetzen, daß diese Nachrichten das Interesse jedes Mitgliedes dieser Familie um so mehr erregen werden, da sie geschichtlichen Werth haben. Von den dreihundert gedruckten Exemplarien sind bereits mehrere versandt.

Brochirte Exemplare auf Schreib-Papier zu 1 Thlr. 14 Gr. u. auf Druck-Papier zu 1 Thlr. 8 Gr. sind bei Basse in Quedlinburg, Schöps in Jüttau, Anton in Görlitz, Gräff in Leipzig, Verthes in Hamburg, Holäuser in Breslau, Enslin in Berlin, Hofmann in Frankfurt a. M. und in der Arnoldischen Buchhandlung zu Dresden zu haben.

Auf 6 Exemplare wird das 7te frei gegeben.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Montag, am 26. April. Die Piccolomini. Schausp. in 5 A. von Schiller.

Dienstag, am 27. April. Wallensteins Tod. Trauersp. in 6 A. von Schiller.

Mittwoch, am 28. April. Gianni di Parigi.

Donnerstag, am 29. April. Die beiden Klingsberge. Lustsp. in 5 A. von Koberg.